

7.3 Auszüge aus den Unterrichtsmaterialien, Gemeinde 3

7.3.1 Besuch 1

Klasse 9

a) 4 Mose 6 Nasso (Erhebe!)¹

„1 Der Ewige redete ferner mit Moshe und sprach

2 Rede mit den Kindern Israels und sage ihnen: Wenn ein Mann oder eine Frau sich durch ein Gelübde der Enthaltbarkeit hervortut, sich dem Ewigen zu Ehren nämlich mancher Dinge zu enthalten gelobt,

3 so muss er sich des Weines und anderer starker Getränke enthalten, keinen Essig von Wein oder von anderem starken Getränk trinken, auch kein anderes Nass von Trauben trinken und weder Weinbeeren noch Rosinen essen.

4 Die ganze Zeit seiner Enthaltung soll er nichts genießen, das vom Weinstock vom Kern bis zu den Hülsen verfertigt wird.

5 Solange das Gelübde der Enthaltbarkeit dauert, soll kein Schermesser über sein Haupt fahren. Er soll heilig sein und das Haupt haarfrei wachsen lassen, bis die Zeit um ist, die er dem Ewigen zur Enthaltung bestimmt hat.

6 Die ganze Zeit hindurch soll er zur keiner Leiche gehen,

7 sich an Vater, Mutter, Bruder, Schwester, wenn sie tot sind nicht verunreinigen, weil er die göttliche Krone der Enthaltbarkeit auf seinem Haupte trägt.

8 Die ganze Zeit seiner Enthaltung ist er dem Ewigen geheiligt.

9 Wenn jemand vor ihm unversehens plötzlich stirbt und das Haupt seiner Enthaltung verunreinigt, so soll er am Tage seiner Reinigung sein Haupt scheren, am siebten Tag nämlich soll er es scheren.

10 Am achten Tag aber bringt er zwei Turteltauben oder zwei junge Priester vor den Eingang des Stiftszeltes.

11 Der Priester macht eine zum Sündenopfer und eine zum Ganzopfer, versöhnt ihn dass er sich an einer Leiche versündigt hat und heiligt also sein Haupt wieder von Neuem. Wenn der Nasir unüberlegt unrein wird, so muss er seine Nasirperiode wiederholen

13 Dies ist die Vorschrift für den Enthaltbaren. Wenn die Zeit seiner Enthaltung um ist, bringe man ihn vor den Eingang des Stiftszeltes.

14 Da soll er dem Ewigen zu Ehren als Opfer bringen ein einjähriges Lamm ohne Fehler zum Ganzopfer, ein einjähriges Schaf ohne Fehler zum Sündenopfer und einen Widder ohne Fehler zum Freudenopfer, an.

15 ferner einen Korb mit ungesäuertem Kuchen vom feinsten Mehl mit Öl eingerührt und ungesäuertem , mit Öl bestrichenen Fladen nebst ihrem gewöhnlichen Opfermehl und Opferwein.

16 Der Priester bringe dies vor den Ewigen und verrichte das Sündopfer und das Ganzopfer.

17 Den Widder aber mache er zum Freudenopfer, dem Ewigen zu Ehren, samt dem Korb mit ungesäuertem Brot. Er bringe auch das Mehl und das Weinopfer.

18 Der Enthaltssame soll sich vor dem Eingang des Stiftzeltes sein geweihtes Haupthaar abscheren lassen. Er soll dies sein geweihtes Haupthaar nehmen und auf das Feuer legen, das unter dem Freudenopfer ist.

19 Der Priester nimmt den Unterschenkel des Widders, wenn er gekocht ist, vom Widder ab, dazu einen ungesäuerten Kuchen aus dem Korb und einen ungesäuerten Fladen und legt es dem Enthaltssamen auf die Hände, nachdem er sich die Krone der Enthaltung hat abscheren lassen.

20 Der Priester macht damit eine Wendung vor den Ewigen. Es ist ein Heiligtum, das dem Priester gehört, außer der Wendungsbrust und der Hebeschulter. Hernach kann der Enthaltssame wieder Wein trinken.

21 Dies ist die Lehre für einen, der Enthaltssamkeit gelobt, für sein Opfer, dem Ewigen zu Ehren wegen seiner Enthaltung, außer dem, was er etwa sonst nach seinem Vermögen angelobt hat. Was er gelobt hat, muss er halten, außer der Vorschrift für die Enthaltung.

22 Der Ewige redete ferner mit Moshe und sprach:

23 Rede mit Aharon und seinen Söhnen und sage: Rede mit Aharon und seinen Söhnen und sage ihnen. auf folgende Weise sollt ihr die Kinder Jisraels segnen, mit diesen Worten sollt ihr sie anreden.

24 Der Ewige segne und behüte dich

25 Der Ewige lasse sein Antlitz dir leuchten und sei dir gnädig.

26 Der Ewige wende dein Antlitz dir zu, gebe dir Frieden.

27 So sollen sie meinen Segen über die Kinder Jisraels aussprechen und ich werde sie segnen. "

b) Kommentar ²

Paraschat HaSchawua

Der wöchentliche Toraabschnitt

Kommentiert von Nechama Leibowitz

Sefer Bamidbar - Buch Numeri

Naso - Der Priestersegen

Und der Ewige redete zu Moscheh also:

Rede zu Aharon und seinen Söhnen und sprich:

Also sollt ihr segnen die Kinder Israels, sprich zu ihnen:

Es segne dich der Ewige und behüte dich;

Der Ewige lasse dir leuchten sein Antlitz und sei dir gnädig;

Der Ewige wende sein Antlitz dir zu und gebe dir Frieden!

Und sie sollen meinen Namen legen auf die Kinder Israel, und ich werde sie segnen.

(6, 22-27)

Jedem Juden, der die Synagoge besucht, ist der Priestersegen vertraut, so vertraut, dass wir vielleicht dazu neigen, seinen wahren Inhalt zu vergessen und seine profunde Bedeutung zu schätzen.

Die einfache Formulierung dieser Benediktionen haben viele unserer klassischen Kommentatoren in Erstaunen versetzt. Hier ist eine der beteiligten Schwierigkeiten, ausgedrückt von Isaak Arama, dem Autor von „Akedat Isaak“:

Welchem Zweck dient die Vorschrift, dass diese Benediktionen vom Priester an das Volk gehen? Er, im Himmel oben ist es, der segnet. Was wird erreicht oder hinzugefügt, wenn der Priester segnet oder nicht? Müssen sie Ihm assistieren?

Tatsächlich wirft die Formulierung des Textes diese Frage auf. Der Segen wird durch eine Vorschrift eingeleitet, die sich an die Priester richtet: "also sollt ihr segnen die Kinder Israel." Er wird durch das göttliche Statement "und ich werde sie segnen" abgeschlossen. Eine einfache Lösung für das erwähnte Dilemma wäre es, das Objekt des letzten Satzes "und ich werde sie segnen zu verstehen als bezöge es sich nicht auf ganz Israel, sondern auf die Priester, die Israel segnen. Dies bemerkt R. Ischmael im Talmud (Chullin 49a):

Bezüglich der Segnung Israels haben wir gelernt; aber bezüglich eines Segens für die Priester selbst haben wir nichts erfahren. Der Zusatz "und ich werde sie

segnen" (behebt diesen Mangel und) bedeutet, dass die Priester Israel segnen und der Ewige, gepriesen sei Er, segnet die Priester.

Die meisten Kommentatoren haben jedoch diese Interpretation nicht akzeptiert, darunter auch RaSCHBaM. Er erklärt, dass den Priestern nicht geboten wurde, das Volk zu segnen wie einer den anderen segnet, sondern den göttlichen Segen auf es herab zu rufen. Gott versprach, auf ihr Gebet zu antworten, er werde Israel segnen und behüten. Eine ähnliche Idee wird durch unsere Weisen im Midrasch Tanchuma ausgedrückt:

Das Haus Israel sagte zum Ewigen, gepriesen sei Er: Herr des Himmels und der Erde, Du gebietest den Priestern, uns zu segnen? Wir brauchen nur Deinen Segen. Schau herab vom Himmelszelt und segne Dein Volk. Der Ewige, gepriesen sei Er, antwortete ihnen: Obwohl ich den Priestern gebot, euch zu segnen, stehen Ich bei ihnen und segne euch.

Diese Gefühle unserer Weisen unterstreichen, dass nicht die Funktion der Priester das Wichtige ist. Ihre segnende Funktion wird im folgenden Zitat sogar noch mehr reduziert und jeder unabhängigen Bedeutung beraubt:

Woher wissen wir, dass Israel nicht sagen soll: Ihr Segen hängt von den Priestern ab? Und dass die Priester nicht sagen sollen: Wir sollen Israel segnen? Die Tora stellt fest: "Und ich werde sie segnen."

(Sifrei)

Man könnte denken, sie (die Priester) werden gesegnet, wenn sie Israel segnen. Wenn sie Israel nicht segnen, werden sie auch nicht gesegnet? Die Tora sagt: "Und ich werde sie segnen." Ob sie wollen oder nicht, "ich werde sie segnen."

(Sifrei Zota)

Diese Feststellungen unserer Weisen, die sorgfältig jeglichen Vorschlag magischer Wirksamkeit des Priestersegens vermeiden, geben uns keine klare Antwort auf die Frage des Hauses Israel:

Ewiger, Du gebietest den Priestern, uns zu segnen? Wir brauchen nur Deinen Segen.

Das Verb "segnen" kommt in zwei Zusammenhängen vor: einmal im Bezug auf die Priester und einmal im Bezug auf Gott. Abravanel schlägt vor, es gebe einen Unterschied in der Bedeutung des Verbums in den beiden Kontexten:

"Segen" ist ein Homonym, das sich einerseits auf das Gute, das von Gott auf seine Geschöpfe ausgeht, bezieht: "Der Ewige segnete Abraham mit all dem" (Genesis 24). Andererseits bedeutet "Segen" die Preisungen des Menschen für Gott: "Und David pries den Ewigen" (I Chroniken 29). Dann gibt es den Segen, den jemand einer anderen Person erteilt, der weder mit dem Segen, der von Gott ausgeht, verglichen wird, noch mit den Lobpreisungen der Geschöpfe für Gott, sondern eine Bitte an Gott darstellt, den Betreffenden zu segnen. In diese Kategorie fällt der Priestersegen. ... Sie rufen den Segen Gottes auf Israel herab.

Demgemäss fallen nur "und ich werde sie segnen" und "es segne dich der Ewige" des ersten Teiles in die Kategorie des göttlichen Segens im Sinn des Ausschüttens seiner Güte über den Menschen. Der Segen der Menschen ist nur ein Gebet, ein Herabrufen, keine wirkliche Gabe. In seinem Kommentar zu unserem Thema illustriert Hirsch, wie die Tora jeden Vorschlag der Schaffung einer Priesterkaste, die mit einer speziellen Segensmacht ausgestattet ist, ausschliessen wollte:

Der Priester, der segnet, ist nur ein Mittel, ein Medium, durch das der Segen ausgedrückt wird. Der Tod der beiden Söhne Aarons (Leviticus 10), der ersten Erben des Priestertums, betont das unwiderrufliche Gesetz, das nur Gottesdienst, den Gott geboten hat, als Gottesdienst betrachtet werden kann. Gottesdienst, der von Gott nicht geboten wurde, menschliche Taten und Machenschaften, stellen etwas Fremdes dar und das Gegenteil dessen, was Gott wünschte. Dasselbe Prinzip wird auf den Priestersegen angewandt: "Also sollt ihr segnen die Kinder Israels" - nur "also", keinerlei Abweichungen sind gestattet. ... Erst wenn sie von der Gemeinde aufgerufen werden, sprechen sie den Segen. Der Repräsentant der Gemeinde dient als Souffleur. So ruft die Gemeinde den Segen Gottes durch das vokale Medium der Priester herab.

Die Frage erhebt sich: warum brauchen wir überhaupt die Priester? Das Prinzip der menschlichen Zusammenarbeit mit Gott wird an verschiedenen Stellen gefunden. In Deuteronomium 10, 16 lesen wir:

Beschneidet nun die Vorhaut eures Herzens.

Deuteronomium 30, 6:

Und der Ewige, dein Gott, wird beschneiden dein Herz.

Ähnlich lesen wir in Ezechiel 18, 31:

Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist

36, 26:

Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist

Auf diese symbolische Zusammenarbeit zwischen Gott und Mensch bezieht sich der Talmud in Schabbat 89a:

Als Moses hinaufstieg, fand er den Ewigen, gepriesen sei Er, wie er die Buchstaben der Tora mit Kronen schmückte.

Der Ewige sagte: Moses, ist es in deiner Stadt nicht üblich, nach dem Wohlergehen des anderen zu fragen? Moses antwortete: Grüsst so ein Sklave seinen Herrn? Der Ewige erwiderte: Du hättest mir eine helfende Hand reichen sollen (d.h.: meiner Arbeit Erfolg wünschen sollen).

Rabbiner H. Y. Pollak, einer unserer Kommentatoren, interpretiert diesen Midrasch so:

Der Ewige fragte Moses, ob er alles in seiner Macht als Führer stehende getan hatte, um das Wohlergehen und die moralische Perfektion seiner Gesellschaft zu fördern. Moses aber hatte gedachte, es liege nicht innerhalb der menschlichen Fähigkeiten, die menschliche Gesellschaft über die von Gott gesetzten natürlichen Grenzen hinweg zu läutern und zu vollenden. Darauf erwiderte Gott: obwohl alles letztlich von Seinem Willen abhängig ist, ist es die Pflicht des Menschen, sich selbst und die Gesellschaft durch aufrechte Lebensführung zu läutern. Nur so sind sie fähig, Gottes Segen zu empfangen. Wie die Erde nicht von Regen und Tau profitieren kann, bevor nicht gepflügt und gesät wurde. Das ist die Bedeutung von Gottes Antwort: Du hättest mir eine helfende Hand reichen sollen. Die menschliche Hilfe, die Gott fordert, wird im Gebot für die Priester, die Kinder Israel zu segnen und ihre Herzen zu bereiten, angedeutet: "Und sie sollen meinen Namen legen auf die Kinder Israel, und ich werde sie segnen", so wie der Bauer den Boden für den Regen vorbereitet.

Die exakte Formulierung des Segens ist in der Tora niedergelegt und wurde nicht dem Menschen überlassen. Der Segen besteht aus drei Teilen, jeder enthält zwei Verben und den Namen Gottes in der Mitte.

Hier die erste Sektion des Segens, erklärt von unseren Kommentatoren:

Es segne dich der Ewige - deine Güter seien gesegnet

(Raschi)

Das bedeutet, dass der Segen auf alle passt: für den Torastudenten Erfolg im Studium, dem Geschäftsmann im Geschäft, usw.

(Ha'emek Davar)

Und behüte dich - dass keine Plünderer kommen und dein Hab und Gut davontragen. Wer seinem Knecht ein Geschenk gibt, kann es nicht vor jedem schützen. Und wenn Diebe kommen und es nehmen, welchen Nutzen hat er davon? Aber der Ewige, gepriesen sei Er, gibt und schützt ...

(Raschi)

Ein Segen erfordert Schutz, damit er nicht - es walte Gott! - ins Gegenteil verkehrt wird. Der Toraschüler braucht Schutz, um nicht in Stolz zu verfallen und den Namen des Ewigen in Verruf zu bringen. Der Geschäftsmann braucht Schutz gegen seinen Reichtum, um kein Klotz zu werden wie Korach und Naboth, und im wörtlichen Sinn gegen Diebe und Verlust.

(Ha'emek Davar)

Welche Interpretation wir auch annehmen, im ersten Teil bezieht sich der Segen auf Materielles.

"Der Ewige lasse dir leuchten sein Antlitz und sei dir gnädig": Dies ist das Licht der Tora, das deine Augen und dein Herz öffnen soll und dir toragelehrte Kinder geben soll, wie es heisst: "Denn das Gebot ist eine Lampe und die Tora ein Licht."

(Bamidbar Rabbah 11, 6)

Der zweite Teil bezieht sich auf die spirituellen Segnungen. Der Satz "und sei dir gnädig" mag den guten Willen und den Respekt andeuten, der von dem, der Tora lernt, erfahren wird.

Der dritte Teil fasst alles zusammen:

Der Ewige wende sein Antlitz dir zu und gebe dir Frieden!

Hier ist es angebracht, folgendes Diktum unserer Weisen zu zitieren:

Vielleicht sagst du (im Kommentar zum Segen in Leviticus 26, 3-6: "... und ihr werdet euer Brot essen zur Sättigung ... und ich werde Frieden geben in dem Lande ...") Essen und Trinken ist schön und gut, aber ohne Frieden sind sie nichts wert! Daher sagt die Tora: "ich werde Frieden geben in dem Lande" - da Frieden alles aufwiegt. Diese drei Teile des Priestersegens sind aufsteigend geordnet: sie beginnen mit dem Segen für das Materielle, behandeln dann das Spirituelle und erreichen schliesslich den Höhepunkt, indem die ersten beiden

Faktoren miteinander verbunden und mit dem Segen für Frieden gekrönt werden. Diese aufsteigende Ordnung wird in der Sprache und ihrem Rhythmus reflektiert. Der erste Teil besteht aus drei Worten, der zweite aus fünf und der dritte aus sieben.

c) Haftara zu Nasso: Richter XIII, 2-25³

„... 2 Es war ein Mann aus Zar'ah, aus dem Geschlecht Dan, namens Manoach, sein Frau war unfruchtbar und gebar nicht. 3 Da erschien ein Engel des Ewigen der Frau und sprach zu ihr: Siehe doch, du bist unfruchtbar und hast noch nie geboren; du wirst Mutter werden und 4 einen Sohn gebären. Und nun hüte dich, trinke weder Wein noch sonst Berauschendes und iss nichts Unreines; 5 Denn siehe, du wirst Mutter werden und einen Sohn gebären, auf dessen Haupt darf kein Schermesser kommen, denn ein Enthaltamer Gottes soll der Knabe vom Mutterleibe an sein, er wird anfangen, Jisrael aus der 6 Hand der Pelischtim zu erlösen. Die Frau kam und berichtete ihrem Manne, wie folgt: Ein Mann Gottes ist zu mir gekommen, sein Aussehen ist gleich dem Aussehen eines Engels Gottes, sehr furchtbar; ich habe ihn nicht gefragt, woher er sei, auch sagte er mir seinen Namen nicht. 7 Er sprach zu mir: Siehe, du wirst Mutter werden und einen Sohn gebären; und nun, trinke weder Wein noch sonst Berauschendes und iss keine Unreinheit, denn ein Enthaltamer Gottes soll der Knabe sein vom Mutterleibe an bis zu seinem Todestage. 8 Manoach betete zum Ewigen und sprach: O Herr, der Mann Gottes, den du gesendet, möge doch wieder zu uns kommen und uns belehren, was wir dem Knaben tun sollen, der geboren wird! 9 Gott erhörte die Stimme Manoachs; der Engel Gottes kam abermals zu der Frau, sie sass auf dem Felde, 10 und ihr Mann Manoach war nicht bei ihr. Die Frau lief eilig und berichtete es ihrem Manne und sagte zu ihm: Siehe, der Mann ist mir erschienen, der an jenem Tage zu mir gekommen. 11 Manoach machte sich auf und ging hinter seiner Frau her, er kam zu dem Manne und sprach zu ihm: Bist du der Mann, der mit dieser Frau geredet? 12 Er sprach: Ich bin es. Manoach sprach: Wenn nun dein Wort eintrifft, was soll dann des Knaben Gesetz 13 und Werk sein? Der Engel des Ewigen sprach zu Manoach: Vor allem, was ich der Frau gesagt habe, soll sie sich hüten. 14 Von allem, was vom Weinstocke herrührt, nichts essen, Wein und sonst berauschendes nichts trinken und keinerlei Unreinheit essen; alles, was ich ihr befohlen habe, soll sie

beobachten. 15 Manoach sprach zu dem Engel des Ewigen: Wir möchten dich doch noch nicht aufhalten und ein Ziegenböcklein vor dir bereiten! 16 Der Engel des Ewigen sprach zu Manoach: Wenn du mich aufhältst, werde ich doch nicht von deiner Speise essen; willst du jedoch ein Ganzopfer bereiten, so bringe es dem Ewigen dar. - Manoach wusste nämlich nicht, dass es ein Engel Gottes war. 17 Manoach sprach zu dem Engel des Ewigen: Wie ist dein Name? Wenn dein Wort eintrifft, wollen wir dich ehren! 18 Der Engel des Ewigen sprach zu ihm: Was fragst du nach meinem Namen? 19 Er ist verborgen. Manoach nahm das Ziegenböcklein und das Mehlopfer und brachte es auf dem Felsen dem Ewigen dar. Er aber tat Wunder, und Manoach und sein Weib sahen es. 20 Als die Flamme von dem Altare gen Himmel emporschlug, stieg der Engel des Ewigen in der Flamme des Altars empor; Manoach und seine Frau sahen es und warfen sich auf ihr Angesicht zur Erde nieder. 21 Als der Engel des Ewigen dem Manoach und seiner Frau nicht mehr sichtbar war, da erkannte Manoach, dass es ein Engel des Ewigen gewesen. 22 Manoach sprach zu seiner Frau: Wir müssen sterben, denn wir haben ein göttliches Wesen gesehen! 23 Seine Frau aber erwiderte ihm: Wollte der Ewige uns sterben lassen, so hätte er aus unsrer Hand nicht Ganzopfer und Mehlopfer angenommen und uns nicht all dies sehen lassen und uns nicht zurzeit solches verkündet. 24 Die Frau gebar einen Sohn und nannte seinen Namen Schimschon. 25 Der Knabe wuchs heran, und der Ewige segnete ihn. Der Geist des Ewigen kam über ihn zum erstenmal in dem Lager von Dan, zwischen Zar'ah und Eschtaol."

Klasse 11

Zeitungsartikel

Schoeps⁴, H.J. "Jetzt geht wieder die Angst um" aus der "Welt" vom 28.4.2002
In Synagogen und jüdischen Einrichtungen herrscht Kriegszustand: Mit der Gewalt im Nahen Osten nimmt der Antisemitismus in Deutschland zu
Deutschland im April 2002.

Zwei orthodoxe Juden, zu Besuch aus den Vereinigten Staaten, werden am helllichten Tag auf dem Berliner Ku'damm angepöbelt. Ein Mädchen, das an einer Halskette einen kleinen Davidstern (Magen David) trägt, wird in einem U-Bahnhof von zwei Männern befragt, ob sie eine Jüdin sei, und als sie das bejaht, reißt ihr einer der Männer den Schmuck vom Hals und schlägt ihr ins

Gesicht. In dem einen Fall sahen vorbeigehende Passanten peinlich berührt weg. In dem anderen geschah alles so schnell, dass die daneben Stehenden angeblich nicht eingreifen konnten. Aggressionen allenthalben. Die Forderung, die bei manchen Veranstaltungen propagiert wird, "Kauft keine Waren aus Israel", erinnert fatal an die sattem bekannte NS-Parole "Kauft nicht bei Juden". Die Anspielung auf das historische Vorbild ist unverkennbar. Bewusst niederträchtig formuliert, wird suggeriert, dass man nicht gewillt ist, einen Unterschied zwischen Juden und Israelis zu machen. Jeder Jude, ob er nun deutscher, englischer oder französischer Staatsbürger ist, gilt als Israeli und ist somit verantwortlich für die Politik Scharons und die israelischen Militäraktionen in den palästinensischen Autonomiegebieten. Keinen Juden, egal wo er lebt, lässt der Nahost-Konflikt gleichgültig. Nur welche Position soll er beziehen? Soll er sagen, die allein Schuldigen sind die israelischen Politiker vom Schlage Scharons, die sich in ein militärisches Abenteuer gestürzt haben, das sie nicht mehr steuern können? Oder soll er die Position vertreten, die Palästinenser hätten alle Chancen für eine friedliche Lösung in der Hand gehabt, aber diese Chancen leichtfertig verspielt? Für jede Position lassen sich triftige Argumente anführen. Wahrscheinlich stimmt es, was der israelische Schriftsteller Amos Oz bemerkt, dass es auf beiden Seiten gerechte und ungerechte Positionen gibt und dass Israelis wie Palästinenser sich in einen sinnlosen Krieg verstrickt hätten.

Auffällig ist, dass in unseren Breitengraden so getan wird, als ob der Nahost-Konflikt nichts mit den Deutschen und der deutschen Geschichte zu tun habe. Kaum jemand kommt auf die Idee, nach den tieferen Gründen und Ursachen des Konfliktes zu fragen. Würde man das tun, dann käme man sehr schnell zu der Erkenntnis, dass die Gründung eines jüdischen Staates 1948 mit dem Antisemitismus und der Shoa zusammenhängt, für die die Europäer, speziell die Deutschen, die Verantwortung tragen. Dessen ungeachtet haben Juden und Palästinenser ein gemeinsames Problem, das seit nahezu einhundert Jahren die Beziehungen belastet. Es geht um einen Sachverhalt, der, wende man ihn, wie man will, belastend und in gewisser Weise ausweglos erscheint. Beide Völker erheben Anspruch auf e i n Territorium, von dem jeder weiß, dass es nicht sehr groß ist und, was ebenfalls jeder weiß, nicht von zwei Völkern gleichzeitig beansprucht werden kann.

Bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts scheiterten alle Versuche, auf dem Weg einer binationalen Lösung einen Ausgleich der Interessen herbeizuführen und eine friedliche Koexistenz von Juden und Arabern in Palästina zu ermöglichen. Die Idee des Zwei-Nationalitäten-Staates, von jüdischen Intellektuellen wie dem Religionsphilosophen Martin Buber propagiert, konnte sich nicht durchsetzen. Das Misstrauen auf beiden Seiten war zu groß.

Tragisch ist, dass damals durchaus eine Lösung im Bereich des Möglichen gelegen hat. Hätten die arabischen Staaten 1947/1948 den Teilungsplan der Vereinten Nationen akzeptiert, dann wäre es bereits damals zur Gründung eines souveränen palästinensischen Staates gekommen.

Das wollten aber die damaligen arabischen Führer nicht. Der Krieg, der seitens der arabischen Staaten begonnen wurde, führte dann zu Vertreibung und Flucht der palästinensischen Bevölkerung. So weit die Fakten.

Andererseits hat diese Entwicklung das Problem der Palästina-Flüchtlinge geschaffen, das seit einem halben Jahrhundert die Welt beschäftigt. Es hätte leicht aus der Welt geschafft werden können, wenn diese in die arabischen Staaten integriert worden wären. Es wäre ohne weiteres möglich gewesen, wenn der Wille vorhanden gewesen wäre. Dieser aber war nicht vorhanden. Das muss um der Wahrheit willen immer wieder gesagt werden.

Man stelle sich vor, die Westdeutschen hätten die vierzehn Millionen Vertriebenen aus dem Osten, aus Schlesien, dem Sudetenland und Ostpreußen nicht integriert, sondern als Fremde in Lagern gehalten. Die Verhältnisse wären ähnlich wie heute in Gaza, der Westbank, dem Libanon und in Jordanien. Akzeptiert man diese Überlegung, dann kommt man zu dem Schluss, dass Schuld und Verantwortung für die gegenwärtige Situation nicht nur bei Israel, sondern auch bei den arabischen Anrainerstaaten liegt. Aber das ist eine Argumentation, die niemand hören will.

Aber kommen wir zurück zu dem irritierenden Phänomen, dass in Deutschland zwischen Juden und Israelis kein Unterschied mehr gemacht wird. Während des alljährlichen Rituals zum Beispiel, bei dem die Namen der 55 696 deportierten Berliner Juden verlesen werden, forderte kürzlich ein Mann: "Lest doch mal ein paar Palästinenser-Namen vor." Oder man kann bei Pro-Palästinenser-Demonstrationen Teilnehmer sehen, die israelische Flaggen

schwenken, versehen mit daraufgeschmierten Hakenkreuzen. Synagogen gelten zunehmend als Auslandsagenturen des Staates Israel, und Grabsteine auf jüdischen Friedhöfen werden mit antizionistischen Parolen besprüht und bepinselt.

Die zweiwöchentlich erscheinende "Jüdische Allgemeine Wochenzeitung" veröffentlichte in ihrer jüngsten Ausgabe zahlreiche Briefe, die in diesen Tagen an den Zentralrat der Juden in Deutschland gingen und deren gehässiger Tenor deutlich macht, dass sich Antisemitismus mit so genannter Israel-Kritik vermischen kann. Da schreibt zum Beispiel ein Leser: "Wir spucken auf euch", ein anderer: "Heil Israel ... Sieg Heil ... ihr seid wahrhaftig auserwählt", und ein dritter schließlich: "Also doch!!! Hitler und der Holocaust lebt!!! er heißt jetzt A. Scharon und lebt in ISRAEL". Mittlerweile kommt es zu Polarisierungen, die vor einiger Zeit noch nicht denkbar waren. Im Internet kursiert zurzeit ein Aufruf, zuerst im englischen "Guardian" erschienen, unterzeichnet von 120 Akademikern, in dem ein Moratorium gefordert wird. Die akademischen und kulturellen Kontakte zu Israel sollen eingefroren werden. Bisher haben angeblich nur zwei Wissenschaftler aus Deutschland den Aufruf mitunterzeichnet. Niemand weiß, ob noch weitere Unterschriften folgen werden.

Israelische Akademiker protestieren, veröffentlichen im Internet Gegenresolutionen. Verwiesen wird darauf, dass Israel der einzige demokratische Staat im Nahen Osten sei und dass nicht die Israelis, sondern die Regierung Scharon für den Krieg verantwortlich sei. Nach wie vor sei man gewillt, mit palästinensischen Kollegen zusammenzuarbeiten. Andererseits müsse man dagegen protestieren, dass die Schuld für die gegenwärtigen Verhältnisse allein Israel angelastet wird. Für Terror und Gegenterror seien beide Seiten verantwortlich.

Leider gibt es nur wenige Stimmen, die darauf hinweisen, dass Wissenschaft und Kultur die Aufgabe haben könnten, Brücken der Versöhnung zu schlagen. So sieht das zum Beispiel der Pianist und Dirigent Daniel Barenboim, der eine Schneise in die Sprachlosigkeit beider Seiten schlagen wollte, als er ein Solokonzert in der palästinensischen Stadt Ramallah im Westjordanal plante. Das Konzert musste abgesagt werden, aber nicht weil die Palästinenser sein Konzert nicht wollten, sondern weil die israelischen Militärbehörden ein solches

nicht zuließen. Das Konzert hätte in der Zeit des gegenseitigen Misstrauens und der beiderseitigen Sprachlosigkeit ein Zeichen setzen können.

Aber zurück zu den Auswirkungen, die der Konflikt in Deutschland hat. Das Klima ist erkennbar frostig geworden. Die Angst geht um, dass die Auseinandersetzungen im Nahen Osten nach Deutschland verlängert werden könnten. Diese Angst ist in der jüdischen Gemeinschaft deutlich zu spüren. Wer heute eine Synagoge oder eine jüdische Gemeindeeinrichtung besucht, dem drängt sich der Eindruck auf, dass nicht ein Krieg droht, sondern dass man sich bereits mitten in einem solchen befindet.

Die Sicherheitsmaßnahmen sind in letzter Zeit erheblich verstärkt worden. Überall sieht man gepanzerte Einsatzfahrzeuge, Polizisten, versehen mit Maschinenpistolen, bewachen die Eingänge und kontrollieren jeden, der das Haus betritt. Jeder Besucher wird durchleuchtet und gefilzt. "Verschärfen kann man hier wohl nichts mehr", beschreiben Mitarbeiter der Jüdischen Gemeinde in Berlin die Kontrollen um ihr Gemeindehaus.

Nervöse Reaktionen der Behörden, Festnahmen von Verdächtigen und die Angst, dass es wie in Frankreich zu Anschlägen gegen jüdische Einrichtungen kommen könnte. Nicht wenige der Gemeindemitglieder sind irritiert und fragen sich, ob man unter diesen Umständen überhaupt noch in Deutschland leben könne. Die als Gefährdung empfundene Lage wirkt sich so aus, dass Juden, die in den Straßen nicht als solche identifiziert werden wollen, ihren Kopf anstatt mit einer Kippa mit einer Baskenmütze oder einer Baseball-Kappe bedecken. Die in der Öffentlichkeit darüber geführte Debatte, ob Juden sich als Juden in der Öffentlichkeit zu erkennen geben können, hat einen geradezu gespenstischen Charakter.

Seit dem Ausbruch der Gewalt im Nahen Osten ist die Zahl der Drohungen gegen jüdische Gemeinden und ihre Repräsentanten massiv angestiegen. Paul Spiegel, der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, erklärte kürzlich, die Einschüchterungsversuche und anonymen Diffamierungen hätten im extremen Maße zugenommen. Wenn Parolen wie "Scharon ist ein Schwein, tötet die Juden!" an Häuserwände geschmiert werden, empfinden das viele geradezu als eine Aufforderung zum Pogrom. Es herrscht die Angst, dass wieder einmal der Pöbel das Regiment auf der Straße übernehmen könnte.

Bedenkt man, dass der Terror der NS-Zeit noch keine sechzig Jahre her ist, dann sollte man diese Ängste ernst nehmen.

Das Gefühl, wieder einmal allein gelassen zu werden, hat zur Folge, dass die Mehrzahl der bundesdeutschen Juden sich lieber mit Scharon und dessen Politik identifiziert, als eine Position der kritischen Solidarität einzunehmen, wie sie in den letzten Jahren durchaus möglich war. Die starke Identifikation (zugegebenermaßen mitunter auch eine Überidentifikation) mit der Scharonschen Militärdoktrin hängt zum einen damit zusammen, dass die überall zu hörende Israel-Kritik als antisemitisch empfunden wird, zum anderen, dass man davon überzeugt ist, eine Politik des Nachgebens würde den vorhandenen Sicherheitsbedürfnissen zuwiderlaufen.

Hinter vorgehaltener Hand räumt so mancher zwar ein, dass die Militäraktionen in den Autonomiegebieten problematisch sind, hält diese aber mit dem Verweis auf die palästinensischen Selbstmordattentate im israelischen Kernland für notwendig und berechtigt. Es ist ein Teufelskreis. Niemand weiß, wie dieser im Augenblick zu durchbrechen ist. Arafat und seiner Entourage schlägt Misstrauen entgegen, den Europäern traut man nicht viel zu, und den US-Politikern wirft man vor, dass sie nicht das tun, was sie eigentlich tun müssten, um den Konflikt zu entschärfen.

Der Krieg im Nahen Osten muss so schnell als möglich beendet werden. Zweifel bestehen, ob die Handelnden dazu in der Lage sind. Dazu sind Scharon und Arafat zu sehr ineinander verbissen. Jeder misstraut dem anderen, keiner will nachgeben. Will man aber einen Schritt weiterkommen, dann müssen beide Seiten zurückstecken. Israel muss sich aus den Autonomiegebieten zurückziehen, die Palästinenser im Gegenzug gewährleisten, dass es nicht mehr zu palästinensischen Selbstmordattentaten auf israelischen Straßen und Plätzen kommt.

Wie die weitere Konfliktregulierung aussehen kann, darüber werden die am Konflikt Beteiligten unter Teilnahme der Vereinigten Staaten am Verhandlungstisch beraten müssen. Eines scheint dabei jetzt schon festzustehen, die europäischen Staaten werden keine Option haben. Auch wenn es zurzeit diskutiert wird, die Deutschen sollten sich zurückhalten. Man kann zwar über einer Beteiligung der Deutschen an einer internationalen Friedenstruppe in irgendeiner Form sprechen. Aber man sollte tunlichst

vermeiden, deutsche Soldaten in den Nahen Osten zu schicken. Dafür ist in Israel die Erinnerung an die NS-Vergangenheit noch zu präsent, dafür sind die Wunden noch zu frisch.

Die Debatte, ob die Deutschen sich engagieren sollen oder nicht, erfährt ihre besondere Würze durch die Äußerungen mancher bundesdeutscher Politiker und mancher selbst ernannter Fachleute. Man staunt, wer sich alles zu Wort meldet, und glaubt, mitreden zu müssen. Wenn jemand sich bereits deshalb für einen ausgewiesenen Islam-Experten hält, weil er, um es bissig zu formulieren, schon einmal in einer Reihe mit anderen vor einer Döner-Bude gestanden hat, dann wird deutlich, auf welchem Niveau die Nahost-Debatte in Deutschland gegenwärtig geführt wird.

Jedoch alle Ironie beiseite. Über ein solches Expertentum, das man allenthalben antrifft, kann man nur den Kopf schütteln. Wenn jedoch Spitzenpolitiker wie der FDP-Parteivize Jürgen W. Möllemann oder die CDU-Politiker Lamers und Blüm mehr oder weniger offen Verständnis für die palästinensische Politik (und dazu gehört selbstverständlich auch die Politik der Selbstmordattentate) äußern und Israel im NS-Jargon einen "hemmungslosen Vernichtungskrieg" vorwerfen, dann hat das eine andere Qualität.

Polemik dieser Art war man bisher nur von Mandatsträgern aus der tiefen Provinz gewöhnt, nicht jedoch von Bundespolitikern à la Lamers, Blüm oder Möllemann. Niemand wird ihnen das Recht absprechen, Kritik an der Politik Israels zu äußern. Das ist legitim. Nur darf das nicht, wie kürzlich geschehen, in unflätige Pöbeleien ausarten. Blüm und Möllemann haben den Eindruck vermittelt, als ob sie der Ansicht sind, Israel und damit die Juden der Welt führten bewusst und vorsätzlich einen Vernichtungskrieg gegen die palästinensische Zivilbevölkerung. Sie wissen zwar, dass das so nicht ist. Aber es scheint, dass sie das vor sich selbst nicht eingestehen können - aus welchen Gründen auch immer. Blüm, Möllemann und wie die "Gutmenschen" in unserem Land heute noch so alle heißen, zündeln mit dem Feuer. Es bedarf nicht viel, um aus dem antisemitischen Vorurteil, das in Latenz in der Bevölkerung schlummert, eine Pogromstimmung zu entfachen. Sie riskieren es, nehmen es in Kauf, wohl kalkulierend, dass ihnen das den Beifall einer bestimmten Klientel einbringt. Es fragt sich nur, ob sie, wenn auch in Deutschland Feuer an Synagogen gelegt wird und/oder Bombenanschläge

erste Opfer fordern, dann die Verantwortung für das übernehmen werden, was sie mit ihren Äußerungen losgetreten haben. Der Betrachter der Szene hat da so seine Zweifel.

7.3.2 Besuch 2

Klasse 9

1 Mose 18 Wajjera ⁵

1 Und der Ewige erschien ihm in dem Eichenhain des Mamre, während es um die heiße Tageszeit am Eingang des Zeltes saß.

2 Und er erhob seine Augen - da sah er drei Männer in der Nähe stehen; und als er sie gewahrte, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes entgegen und warf sich zur Erde nieder.

3 Und er sprach: Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden haben sollte, so gehe doch nicht an deinem Knechte vorüber!

4 Gestattet nur, dass man ein wenig Wasser bringe, damit ihr euch die Füße waschet; dann leget euch unter dem Baume nieder.

5 Und ich will ein Stück bringen. Dass ihr euer Herz erquickt - alsdann möget ihr weitergehen - da ihr doch nun einmal an eurem Knechte vorbeigekommen. Und sie antworteten: Tue also wie du gesprochen!

6 Da eilte Abraham ins Zelt zu Sara und sprach: Hole schnell drei Maß feinen Mehls, knete es und backe Kuchen.

7 Er selbst aber lief zu den Rindern, nahm ein zartes, schönes junges Rind und gab es dem Diener, der es eilig zubereitete.

8 Dann nahm er dicke Milch und das junge Rind, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor; er aber stand bei ihnen unter dem Baum während sie aßen.

Kapitel 19

„2 Und er sprach: Hört doch meine Herren, kehrt doch über Nacht in das Haus eures Knechtes ein und waschet euch die Füße; und morgen früh möget ihr dann eures Weges ziehen. Sie aber sprachen: Nein wir wollen auf der Straße übernachten.“

3 Als er aber sehr in sie drang, kehrten sie bei ihm ein; er breitete ihnen ein Mahl, buk ungesäuerten Kuchen und sie aßen.

4 Noch hatten sie sich nicht niedergelegt, da umringten die Männer der Stadt, die Männer von Sodom, das Haus.

5 Und sie schrien zu Lot hinein: Wo sind die Männer, die heute nacht zu dir gekommen sind? Bringe sie zu uns heraus, dass wir ihnen beiwohnen!

6 Da ging Lot zu ihnen hinaus an den Eingang. - Die Türe aber schloss er hinter sich zu.-

7 Und er sprach: Liebe Brüder handelt doch nicht so schlecht!

8 Seht doch, ich habe zwei Töchter, denen noch kein Mann beigewohnt.

Diese will ich euch herausbringen. Tut mit ihnen, wie euch gut dünkt, nur diesen Männern tut nichts, da sie doch nun einmal unter den Schutz meines Daches gekommen sind...."

7.3.3 Besuch 3

Klasse 9/11

4 Mose Korach

Kapitel 16

„1 Und es nahm Korach, Sohn Jizhars, Sohn Kehaths, Sohn Levis, und Dathan und Abiram, die Söhne Eliabs und On, Peleths, die Nachkommen Rubens -Sie traten gegen Mose auf, sie und 250 Männer von den Kindern Israels, die Fürsten in der Gemeinde waren und zu den Versammlungen berufen wurden, Männer von Namen. Sie scharten sich gegen Mose und Aron zusammen und sprachen zu ihnen: > Das ist zuviel. Alle in der Gemeinde sind heilig, und unter ihnen ist der Ewige . Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Ewigen?4Als Mose das hörte, fiel er auf sein Angesicht 5und er sprach zu Korach und zu seinem ganzen Anhang: Morgen früh wird der Ewige kundtun, wer ihm angehört, wer heilig ist und wen er zu sich herantreten lässt, wen er erwählt, den wird er zu sich herantreten lassen. 6Tut dies: Korach und sein ganzer Anhang nehme sich Pfannen, 7Tut morgen Feuer hinein und legt vor dem Ewigen Räucherwerk darauf . Wen dann der Ewige erwählen wird, der soll als heilig gelten. Ihr wollt zuviel, ihr Söhne Levis! 8Und Mose sprach zu Korach: Höret doch, ihr Söhne Levis! 9 Ist's euch zu wenig, daß euch der Gott von der Gemeinde Israels geschieden hat, so dass ihr zu ihm hintreten dürft, um für die Wohnung des Ewigen die Diener zu sein und vor der Gemeinde zu stehen, um für sie den Dienst zu verrichten? Und ihr verlangt noch das Priesteramt!? 10 Du

und dein ganzer Anhang, 11 ihr rottet euch also wider den Ewigen zusammen, denn was ist Aron, dass ihr wider ihm murt, gegen den ihr murt. 12 Und Mose schickte hin und ließ Datan und Abiram, die Söhne Eliabs, rufen. Sie aber sprachen: Wir kommen nicht! 13 Ist's nicht genug, daß du uns aus einem Lande herausgeführt, das von Milch und Honig fließt, um uns in der Wüste sterben zu lassen, dass du dich auch noch zum Herrscher über uns aufwerfen willst? 14 Du hast uns auch nicht das Land gebracht, dass von Milch und Honig fließt, uns nicht Felder und Weinberge zum Besitz gegeben! Willst du diese Leute blind machen? Wir kommen nicht! 15 Das verdross Mose sehr und er sprach zum Ewigen: Wende dich nicht zu ihrer Opfergabe. Nicht einem von ihnen habe ich einen Esel genommen, nicht einem von ihnen etwas zuleide getan. 16 Und Mose sprach zu Korach: Erscheine du und dein ganzer Anhang morgen vor dem Ewigen, du und sie und auch Aaron. 17 Ein jeder von euch nehme seine Pfanne, tue Räucherwerk hinein, und ein jeder von euch bringe seine Pfanne vor den Ewigen, zusammen zweihundertundfünfzig Pfannen; auch du und Aaron, jeder seine Pfanne. 18 Da nahm ein jeder von ihnen seine Pfanne, tat Feuer hinein und legte Räucherwerk darauf, und stellte sich an den Eingang des Stiftszeltes und ebenso Mose und Aaron. 19 Und Korach rief gegen sie die ganze Gemeinde an den Eingang des Stiftszeltes zusammen. Da erschien die Herrlichkeit des Ewigen der ganzen Gemeinde. 20 Und der Ewige sprach zu Mose und Aaron: 21 Trennet euch von dieser Gemeinde, ich will sie im Augenblick vertilgen. 22 Da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Herr, Gott, des Geistes in jedem Leibe! Ein Mann sündigt und über die ganze Gemeinde wolltest du zürnen? 23 Da sprach Ewige zu Mose: 24 Ziehet euch aus der Umgebung der Wohnung Korachs und Datans und Abirams zurück. 25 Da machte sich Mose auf und ging zu Datan und Abiram, und ihm folgten die Ältesten Israels; 26 und er sprach zur Gemeinde: Weichet doch von den Zelten dieser bösen Männer, rührt nichts an, von dem, was ihnen gehört, ihr möchtet sonst für alle ihre Sünden mit hinweggerafft werden. 27 Da zogen sie sich aus der Umgebung der Wohnung Korachs, Datans und Abirams zurück. Datan und Abiram aber kamen heraus und stellten sich an den Eingang ihrer Zelte mit ihren Frauen, ihren Söhnen und kleinen Kindern. 28 Da sprach Mose: Daran sollt ihr erkennen, daß der Ewige mich gesandt hat, damit ich all diese taten ausführe, daß es nicht aus meinem Herzen kommt. 29 Wenn diese hier sterben

werden, und das Schicksal aller Menschen sie trifft, so hat der Ewige mich nicht gesandt; 30 Wenn aber der Ewige etwas ganz Neues erschafft, wenn die Erde ihren Mund auftut und sie mitsamt allem, was ihnen gehört, verschlingt, dass sie lebendig hin die Gruft fahren, dann werdet ihr erkennen, daß diese Männer den Ewigen gelästert haben. 31 Als er diese Worte zuende gesprochen hatte, da spaltete sich der Boden unter ihnen. 32 Die Erde öffnete ihren Mund und verschlang sie samt ihren Häusern, allen Leuten, die Korach angehörten und der ganzen Habe." 33 So fuhren sie samt allem, was ihnen gehörte lebendig in die Gruft, die Erde bedeckte sie, und sie verschwanden mitten aus der Gemeinde. 34 Alle Israeliten aber, die ringsumher standen, flohen bei ihrem Geschrei; denn sie sprachen: Die Erde möchte uns verschlingen. 35 Und ein Feuer ging von dem Ewigen aus und verzehrte die zweihundertundfünfzig Mann, die das Räucherwerk darbrachten."

Klasse 9

Kapitel 17

„1 Und der Ewige sprach zu Mose: 2 Sage Eleasar, dem Sohne Aaron, des Priesters, daß er die Pfannen mitten zwischen den Verbrannten heraushole das Feuer wegwerfe; 3 denn sie sind heilig geworden. Die Pfannen dieser Männer, die sich an ihrer Seele versündigt haben, sündig geworden Man mache daraus Blechplatten zum Überzug für den Altar. denn sie haben sie vor den Ewigen gebracht und sie sind heilig geworden, sie sollen den Kindern Israels zum Zeichen dienen. 4 Da nahm Eleasar, der Priester, nahm die kupfernen Pfannen, die die Verbrannten gebracht hatten, und machte daraus Platten zum Überzug für den Altar. 5 Als Erinnerungszeichen für die Kinder Israels, auf daß kein Fremder, der nicht von den Nachkommen Aarons ist, herantrete, um vor dem Ewigen Räucherwerk darzubringen, dass ihm nicht wie Korach und seinen Angehörigen ergehe , wie der Ewige ihm durch Moses verkündet hatte. 6 Am andern Tage murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israels wider gegen Mose und Aaron und sprach: Ihr habt das Volk des Ewigen getötet. 7 Und als nun die Gemeinde sich gegen Mose und Aaron zusammenscharte, da wandten sich diese zum Stiftszelte hin: Und siehe, die Wolke bedeckte es und die Herrlichkeit des Ewigen erschien. 8 Und Mose und Aaron traten vor das Stiftszelt. 9 Da sprach der Ewige zu Mose: 10 Hebt euch

hinweg aus dieser Gemeinde; ich will sie im Augenblick vernichten! Da fielen sie auf ihr Angesicht. 11 Und Mose sprach zu Aaron: Nimm die Pfanne und tu Feuer vom Altar hinein und lege Räucherwerk darauf und bringe es eilends zur Gemeinde und erwirke ihnen Sühne; denn das Zorngericht ist von dem Ewigen ausgegangen, die Plage hat angefangen. 12 Da nahm es Aaron tat, wie ihm Mose gesagt hatte, eilte mitten unter die Gemeinde; und siehe, die Plage hatte unter dem Volk angefangen. Da tat er das Räucherwerk hinein und erwirkte dem Volk Sühne 13 Er stand zwischen den Toten und den Lebenden, so ward der Seuche Einhalt getan 14 Die Zahl der an der Seuche Gestorbenen war vierzehntausendsiebenhundert, ohne die, die an der Empörung Korachs gestorben waren. 15 Und Aaron kehrte zu Mose an den Eingang des Stiftszelts zurück, so ward der Seuche Einhalt getan. 16 Und der Ewige sprach zu Mose: 17 Sprich mit den Kinder Israels und nimm von ihnen, von jedem Stamm, je einen Stab, von allen Fürsten ihrer Stämme, zusammen zwölf Stäbe, und schreibe den Namen eines jeden auf seinen Stab. 18 Und den Namen Aarons schreibe auf den Stab Levis. Denn ein Stab soll für jedes Haupt eines Stammes sein. 19 Und lege sie in das Stiftszelt vor das Gesetz, wo selbst ich mit euch zusammenkommen. 20 Wen ich nun erwählen werde, dessen Stab wird blühen. So werde ich das Murren der Kinder Israels um mich her, das sie wider euch erheben, zum Schweigen bringen. 21 Da sprach Mose mit den Kinder Israels, und es gaben ihm alle ihre Fürsten, jeder Fürst für seinen Stamm, je einen Stab, zusammen zwölf Stäbe, und der Stab Aarons war mit unter ihren Stäben. 22 Und Mose legte die Stäbe vor den Ewigen in das Gesetzeszelt. 23 Am anderen Tage ging Mose in das Gesetzeszelt und siehe, der Stab Aarons, der vom Stamme Levi blühte und hatte Knospen hervorgebracht. 24 Und Mose brachte alle Stäbe, die vor dem Ewigen gelegen hatten zu allen Kinder Israels, sie es sahen sie, und jeder nahm seinen Stab. 25 Und der Ewige sprach zu Mose: Lege den Stab Aarons wieder vor das Gesetz, dass er aufbewahrt bleibe als ein Zeichen für die Widerspenstigen, so wirst du ihrem Murren um mich her ein Ende machen, und sie werden nicht sterben. 26 Mose tat es, wie ihm der Ewige befohlen hatte, also tat er. 27 Da sagten die Kinder Israels zu Mose: Wir kommen ja um; wir sind verloren, sind alle verloren. 28 Jeder, der der Wohnung des Ewigen naht, der stirbt. Sind wir nicht schon alle umgekommen?"

Kapitel 18

„1 Und der Ewige sprach zu Aaron: Du und deine Söhne und das Haus deines Vaters, ihr sollt die Vergehung gegen das Heiligtum auf euch nehmen, und du und deine Söhne, ihr sollt die Vergehung gegen euer Priestertum auf euch nehmen. 2 Auch deine Brüder, dem Stamm Levi, deines Vaters Stamm sollst du mit dir herantreten lassen; sie sollen sich dir anschließen und dich bedienen; du aber und deine Söhne sollen Gesetzeszelt den Dienst verrichten. 3 Sie sollen beobachten, was für dich und für das ganze Zelt zu beobachten ist, doch den heiligen Geräten und den Altar dürfen sie nicht nahen, auf dass nicht sterben, 4 sie sollen sich dir anschließen und alles beobachten, was für das Stiftszelt zu beobachten ist hinsichtlich aller Arbeiten beim Zelt; ein Fremder aber darf euch nicht nahen. Ihr sollt beobachten, was für das Heiligtum und den Altar zu beobachten ist. 5 damit die Kinder Israels ferner nicht der Zorn treffe. 6 Siehe, ich habe eure Brüder, die Leviten, aus der Mitte der Kinder Israels als ein Geschenk für euch genommen, dass sie dem Ewigen hingegeben seien, sie sollen für das Stiftszelt die Diener sein. 7 Du aber und deine Söhne, ihr sollt eures Priesteramts warten in allen Verrichtungen am Altar und innerhalb des Vorhangs und euren Dienst tun. Ein Geschenk ist der Dienst eures Priesteramtes, das ich euch gebe. Und der Fremde, der sich naht, sei des Todes. 8 Und der Ewige sprach zu Aaron: Siehe, ich übergebe dir meine Heben, dass du auf sie achtest, von allen Heiligtümern der Kinder Israels übergebe ich sie dir und deinen Söhnen als Priesteranteil, als eine auf ewig festgesetzte Gabe. 9 Das soll dir von dem Hochheiligen gehören, was nicht verbrannt wird: alle ihre Opfer, allen ihre Speise-, Sünd- und Schuldopfern, die sie mir als Buße geben, sollen dir und deinen Söhnen als hochheilig gehören. 10 An hochheiliger Stätte sollst du es essen. Alles, was männlich ist, darf es essen; heilig soll es dir sein. 11 Das soll dir als hebe ihrer Gaben aller geschwungenen Opfer der Kinder Israels, gehören, dir samt deinen Söhnen und Töchtern gebe ich sie als eine auf ewig festgesetzte Gabe gebe ich sie dir und deinen Söhnen und Töchtern mit dir als ewiges Anrecht. Jeder in deinem Hause, der rein ist, darf es essen. 12 Das Beste vom Öl, das Beste vom Most und Korn, das Erste davon, das sie dem Ewigen geben, all das übergebe ich dir. 13 Die Erstlinge all der Früchte in ihrem Lande, die sie dem Ewigen bringen, sollen dir gehören. Jeder in deinem Hause, der rein ist, darf es essen. 14 Alles

Banngut in Israel soll dir gehören. 15 Alles, was zuerst aus dem Mutterschoße kommt, bei allen Wesen, die man zum Ewigen bringt, sei es Mensch oder Vieh, soll dir gehören. Jedoch das Erstgeborene vom Menschen, das musst du auslösen, und auch das Erstgeborene vom unreinen Vieh musst du auslösen. 16 Die Auslösung sollst du nach einem Monat vollziehen, nach dem Schätzungswert von fünf Schekeln Silber, mit heiligen Schekeln, die 20 Gera haben. 17 Allein das Erstgeborene vom Ochsen oder vom Schaf oder von der Ziege sollst du nicht auslösen; sie sollen heilig sein. Ihr Blut sollst du auf den Altar sprengen, und ihr Fett in Rauch aufgehen lassen als ein Feueropfer zum lieblichen Geruch dem Ewigen zu Ehren. 18 Doch das Fleisch davon soll dir gehören, wie die geschwungene Brust und der rechte Schenkel soll es dir gehören. 19 Alle heiligen Heben, die die Kinder Israels für den Ewigen absondern, übergebe ich dir, samt deinen Söhnen und deinen Töchtern als eine auf ewig festgesetzte Gabe. Dies sei ein unverweslich ewiger Bund für dich und für deine Nachkommen. 20 Und der Ewige sprach zu Aaron: In ihrem Lande sollst du kein Erbe und in ihrer Mitte keinen Anteil haben; ich bin dein Teil und dein Erbe unter den Kindern Israels. 21 Den Söhnen Levis aber gebe ich alle Zehnten in Israel als Erbe für ihren Dienst, weil sie für das Stiftszelt die Diener sind. 22 Damit sich die Kinder Israels nicht fernerhin dem Stiftszelt nahen, und so Sünde auf sich laden und sterben, 23 sollen die Leviten für das Stiftszelt die Diener sein und sie gehen Vergehungen auf sich nehmen. Ein ewiges Gesetz sei es euch in allen Geschlechtern, und in der Mitte der Kinder Israels sollen sie kein Erbe haben; 24 denn den Zehnten den die Kinder Israels, als Hebe für den Ewigen absondern, gebe ich den Leviten zu Eigen; darum sage ich ihnen: in der Mitte der Kinder Israels sollen sie kein Erbe haben. 25 Und der Ewige sprach zu Mose 26 Zu den Leviten aber sollst du sprechen und ihnen sagen: Wenn ihr von den Kinder Israels den Zehnten empfangen habt, den ich euch von ihnen als euer Erbe geben lasse, so sollt ihr davon als Hebe dem Ewigen den Zehnten von dem Zehnten absondern; 27 Er soll von euch die Hebe, die euch wird, betrachtet werden wie das Korn aus der Tenne und wie der Ertrag der Kelter. 28 So sollt auch ihr eine Hebe für den Ewige von allen Zehnten, die ihr von den Kindern Israels empfangt, absondern, sollt dann die Hebe für den Ewigen Aaron, dem Priester geben. 29 Von allem, was euch gegeben wird, sollt ihr dem Ewigen die ganze Hebe für den Ewigen absondern,

und zwar vom Besten davon die heilige Gabe. 30 Und sage ihnen: Wenn ihr Leviten davon das Beste abgehoben habt, so darf es von euch betrachtet werden, wie der Ertrag der Tenne und wie der davon als heilige Abgabe nehmt, so soll's den Leviten angerechnet werden wie ein Ertrag von der Tenne und wie ein Ertrag der Kelter. 31 Ihr dürft es essen an jedem Orte, ihr und euer Haus; denn es ist euer Lohn, ein Entgelt für euren Dienst beim Stiftszelt. 32 Ihr werdet in betreff des Zehnten keine Sünde auf euch laden, wenn ihr davon das Beste abhebt; entweiht aber nicht die Heiligtümer der Kinder Israels, auf dass ihr nicht sterbet." ⁶

¹ Pentateuch. Bamidbar, Kapitel 6. 1993., S.16 ff.

² vgl. Interzugang: Leibowitz [Mai, 2003]b)

³ Pentateuch. Haftara Richter 13: 2-25. 1993. S. 76 ff.

⁴ Schoeps 2002

⁵ Pentateuch. 1 Buch Mose, Kapitel 16. 1993. S. 30 ff.

⁶ Pentateuch. 4 Mose 16-18. 1993, S. 43-51